

Jahresbericht 2022



**Ökumenische Fachambulanz Sucht
im Landkreis Graftschaft Bentheim**

NINO-Allee 4
48529 Nordhorn
Tel.: 05921 81 111-0
Fax: 05921 81 111-131

www.oefas.de

Kooperationsstellen der ÖFaS

Caritasverband für den Landkreis Grafschaft Bentheim
Diakonisches Werk des ev.-luth. Kirchenkreises Emsland-Bentheim
Ev. ref. Diakonisches Werk Grafschaft Bentheim gGmbH
im COMPASS Diakonie-Caritas-Haus
NINO-Allee 4, 48529 Nordhorn
Telefon: 05921 – 81 111-30

Ansprechpartner*innen:

Regina Lichtenwald
Fachärztin für Psychiatrie
und Psychotherapie

Klaus ter Horst
Dipl.-Psychologe

Hermann Josef Quaing
Geschäftsführer der ÖFaS

hjquaing@caritas-os.de
Tel.: 05921 – 81 111-30
Fax: 05921 – 81 111-130

Sandra Mennemann
Therapeutisch-pädagogische Leitung
Sozialarbeiterin/-pädagogin (B.A.)
Suchttherapeutin (VDR, M.Sc.)
Qualitätsmanagementbeauftragte

s.mennemann@grafschafft-diakonie.de
Tel.: 05921 – 81 111-60
Fax: 05921 – 81 111-160

Holger Terhorst
Dipl.-Sozialpädagoge/ -arbeiter
Suchttherapeut (VDR)

holger.terhorst@diakonie-grafschafft.de
Tel.: 05921 – 81 111-63
Fax: 05921 – 81 111-163

Janna Oskamp
Sozialarbeiterin/-pädagogin (B.A.)
Suchttherapeutin (i. A.)

Joskamp@caritas-os.de
Tel.: 05921 – 81 111-54
Fax: 05921 – 81 111-154

Öffnungszeiten

Montag, Dienstag und Donnerstag: 9:00 – 12:30 Uhr und 13:30 – 17:00 Uhr
Mittwoch: 9:15 – 12:30 Uhr und 13:30 – 18:00 Uhr
Freitag: 9:00 – 12:30 Uhr

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Netzwerkpartner!*

Hart am Limit – Rauschfreie Schule – Klarsichtkoffer

So nennen sich unsere Präventionsangebote.

Im vergangenen Jahr konnten Sie wieder in Präsenz durchgeführt werden und wir erreichten 1140 Jugendliche und Erwachsene.

Schulen, Jugendgruppen und Kirchengemeinden nutzen diese Angebote. Im Hinblick auf das Vorhaben, Cannabis zu legalisieren, sehen wir hier auch in Zukunft einen steigenden Bedarf.

In der ambulanten Therapie konnte der Anteil der regulären Entlassungsform deutlich verbessert werden. Dies bedeutet, dass ein höherer Anteil der versorgten Menschen ihre Therapie in vollem Umfang genutzt haben.

Immer deutlicher zeichnet sich ab, dass Menschen, die am Substitutionsprogramm teilnehmen, die psychosoziale Beratung nicht mehr in Anspruch nehmen. Dies entspricht den Änderungen in den Vorgaben zur Substitution, die die Wahrnehmung einer psychosozialen Beratung auch nicht mehr fordern.

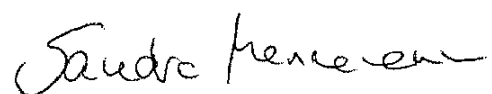
In der Beratung ist mittlerweile festzustellen, dass nach der Corona-Zeit die Beratung wieder vermehrt in Anspruch genommen wird. Grundsätzlich hat sich am Beratungsbedarf nach unserer Auffassung nichts geändert, daher ist ein aktueller Anstieg der Zahlen eher positiv zu bewerten.

Die Rückmeldungen über unserer Zufriedenheitsbefragungen aber auch andere Rückmeldungen bilden eine hohe Zufriedenheit des Klientels ab. Diese Zufriedenheit beruht nicht zuletzt auf dem Engagement der Mitarbeitenden und der vertrauensvollen und konstruktiven Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern und den Selbsthilfegruppen. Besonders bedanken wir uns beim Landkreis Grafschaft Bentheim für die konstruktive Zusammenarbeit und finanzielle Unterstützung. Der Drogenberatungsstelle danken wir in besonderem Maße für die wertvolle und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Rahmen der Fachambulanz Sucht Grafschaft Bentheim. Darüber hinaus danken wir dem Land Niedersachsen, der Deutschen Rentenversicherung Braunschweig-Hannover und der Deutschen Rentenversicherung Bund, Berlin, als unsere wesentlichen Ansprechpartner.

Wir hoffen, Ihnen hiermit einen interessanten Jahresbericht vorzulegen und freuen uns über Ihr Interesse an unserer Arbeit und wünschen Ihnen eine gute Lektüre.



Hermann Josef Quaing
Geschäftsführer



Sandra Mennemann
Therapeutisch-pädagogische Leitung

Inhaltsverzeichnis des Jahresberichtes 2022

- **Mitarbeitende der Ökumenischen Fachambulanz Sucht Grafschaft Bentheim**

- **Einleitung**

- **Arbeitsbereiche und Arbeitsschwerpunkte**
 - **Beratung**
 - Betreute Personen
 - Entlassungsformen
 - Erwerbssituation
 - Kundenzufriedenheitsbefragung

 - **Ambulante und stationäre medizinische Rehabilitation**
 - Nutzung der ambulanten Therapiemodelle
 - Vermittlung in stationäre Rehabilitation
 - Vermittlung in Fachkliniken
 - Selbsthilfegruppen als wichtiger Kooperationspartner

 - **Prävention**
 - Klarsichtkoffer und weitere Präventionsprojekte
 - Rauschfreie Schule
 - Projekt „HaLT“
 - Rauchfrei-Programm
 - Betriebliche Gesundheitsförderung
 - SKOLL

 - **Öffentlichkeitsarbeit**

- **Außensprechstunden**
- **MPU-Vorbereitung**
- **Substitution, Psychosoziale Begleitung**
- **Kooperationen und Case-Management**

Arbeitsbereiche und Arbeitsschwerpunkte

Beratung

Menschen, die aufgrund einer Suchtmittelproblematik die ÖFaS aufsuchen, sind in der Regel in einer akuten und persönlichen Krise. Sie wenden sich an die Mitarbeitenden der ÖFaS, weil sie durch ihren Suchtmittelkonsum auffällig geworden sind- im familiären Rahmen, bei der Arbeit, bei Behörden oder im Straßenverkehr.

Bei der Beratung für diese Personen geht es sowohl um die Reflektion und Akzeptanz des jeweiligen Suchtverhaltens als auch um die Entwicklung eines vertieften Verständnisses für die eigene Abhängigkeit oder des Missbrauchs von Suchtmitteln. Darüber hinaus möchte die ÖFaS zusammen mit den Betroffenen, aber auch mit deren Angehörigen, nach Lösungswegen suchen (Hilfe zur Selbsthilfe, Vermittlung in Rehabilitation), die eine zukünftig zufriedenere Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen soll.

Unsere Aufgaben im Rahmen von Beratung umfassen u. a.:

- Einzel-/Gruppengespräche (im Rahmen der Motivationsgruppe der ÖFaS)
- Gespräche für Paare, Angehörige und weitere Bezugspersonen
- Eine enge Kooperation mit Ärzt*innen, Behörden, Arbeitgeber*innen u. a.
- Beratung für weitere Interessierte

Im Beratungsprozess geht es u. a. um folgende Inhalte:

- Krisenbewältigung
- Klärung der persönlichen Ziele
- Analyse von Ressourcen und Problemen
- Informationsvermittlung über Suchtstörungen
- Aufklärung über Folgen des Abhängigkeitssyndroms
- Beratung über Behandlungsmöglichkeiten und weiterführende Hilfen
- Verbesserung und Stabilisierung der gesundheitlichen, sozialen und beruflichen Situation
- Unterstützung von Angehörigen
- Vermittlung in Selbsthilfegruppen
- Vermittlung im Rahmen einer Führerscheinproblematik
- Vermittlung in Rehabilitation

Qualitätsstandards im Rahmen der Suchtberatung

Beim Erstkontakt wird durch die Verwaltung oder den Beratenden eine Zuweisung zum jeweiligen Beratungsangebot mit Terminvergabe innerhalb von 5 Werktagen vorgenommen. Telefonische Anfragen werden zeitnah, i.d.R. innerhalb des Arbeitstages, beantwortet.

Die Beratungsgespräche werden von Sozialpädagogen*innen /-arbeitern*innen (Diplom, Bachelor) in den Räumen des COMPASS Diakonie Caritas Hauses in einem zeitlichen Umfang von bis zu 60 Minuten inklusive Dokumentations- und Rüstzeiten durchgeführt. Die Dokumentation erfolgt in Patfak ambu (Patientenfakturierungsprogramm) und auf den vorgegebenen Beratungsbögen in den jeweiligen klientenbezogenen Handakten.

Nachdem eine Arbeitsbeziehung hergestellt ist, erfolgt eine erste Problembeschreibung seitens der Ratsuchenden. In weiteren Schritten werden Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt und das zur Verfügung stehende Hilfesystem vorgestellt sowie eine standardisierte Informationssammlung (Handouts, Informationsbroschüren oder Flyer der DHS/ NLS/BZgA) ausgehändigt.

Der Beratungsverlauf erstreckt sich über 3-5 Beratungsgespräche i.d.R. im Abstand von 14 Tagen, bei Bedarf auch länger. Betroffene, die einen Wunsch nach einer Entwöhnungsbehandlung äußern, begleiten und unterstützen wir im Rahmen der Antragstellung, solange, bis eine Kostenübernahme durch den jeweiligen Kostenträger vorliegt und begleiten diese dann bei der Überleitung in das jeweilige Therapiekonzept. Hier passen wir unser Beratungsangebot den Empfehlungen der BAR (Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation) im Rahmen der Entwöhnungsbehandlung an. In diesem Zeitraum erfolgt eine Überweisung in ein entsprechendes therapeutisches Angebot, andere weiterführende Hilfsangebote oder in den Selbsthilfekontext (z.B. Selbsthilfegruppe).

Insbesondere für Betroffene, die eine ambulante Entwöhnungsbehandlung wünschen, halten wir eine Motivationsgruppe vor. Das Angebot richtet sich an Menschen, die eine Missbrauchs-/Abhängigkeits-Problematik aufweisen. Für Rehabilitanden*innen, die eine ambulante Behandlung wünschen, ist die Teilnahme verbindlich. Diese Gruppe kann aber auch zur Entscheidungsfindung, ob und welche Therapiemaßnahme gewählt werden soll, dienen. Kontraindikation für die Gruppenteilnahme ist eine akute Intoxikation. Die Motivationsgruppe der ÖFaS findet zweiwöchentlich im COMPASS Diakonie Caritas Haus statt. Sie wird geleitet durch die Mitarbeitenden der ÖFaS; inhaltlich wird themenzentriert nach dem „Manual Motivationsgruppe“ gearbeitet. Die Zahl der Teilnehmenden ist nicht begrenzt; das Angebot ist kostenfrei. Betroffene mit einer Führerscheinproblematik nehmen zur Vorbereitung ebenfalls an dieser Gruppe teil.

Das Qualitätsmanagement der Ökumenischen Fachambulanz ist seit 2017 gem. DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert und wurde auch nach DIN ISO 9001:2015 rezertifiziert, zuletzt im November 2022. Das Zertifizierungsverfahren verläuft gem. den Richtlinien der proCum cert (bis zum Jahr 2021 nach bagcert).

Betreute Personen

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 709 Menschen, in Präsenz, durch die Mitarbeitenden der Ökumenischen Fachambulanz Sucht im Landkreis Graftschaft Bentheim beraten. Davon wurden 257 Menschen über einen längeren Zeitraum von uns betreut.

Zusätzlich haben wir 1.140 Jugendliche und deren Eltern durch Präventionsmaßnahmen unterstützt. Wir sind sehr froh, dass die Präventionsmaßnahmen seit dem Frühjahr in Präsenz wieder durchgeführt werden konnten.

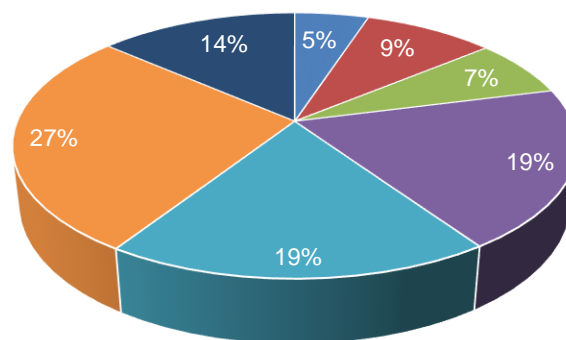
Die Verweildauer im Rahmen einer ambulanten Rehabilitation für Abhängigkeitserkrankte liegt weiterhin überwiegend bei bis zu einem Jahr, bei der Kombi-Nord-Behandlung bei bis zu 78 Wochen. Die Rehabilitand*innen erhalten so die Möglichkeit, ihre Abstinenz zu festigen und ihre Therapieziele langfristig zu sichern.

Die Angaben in den Grafiken beziehen sich, sofern nicht anders angegeben, auf die Anzahl der Personen, die wir über einen längeren Zeitraum betreut haben.

In den fortlaufenden Grafiken ist zu beachten, dass bei **Angehörigen & Einmal-Kontakten** aus datenschutzrechtlichen Gründen, keine weiteren Angaben erfasst werden dürfen.

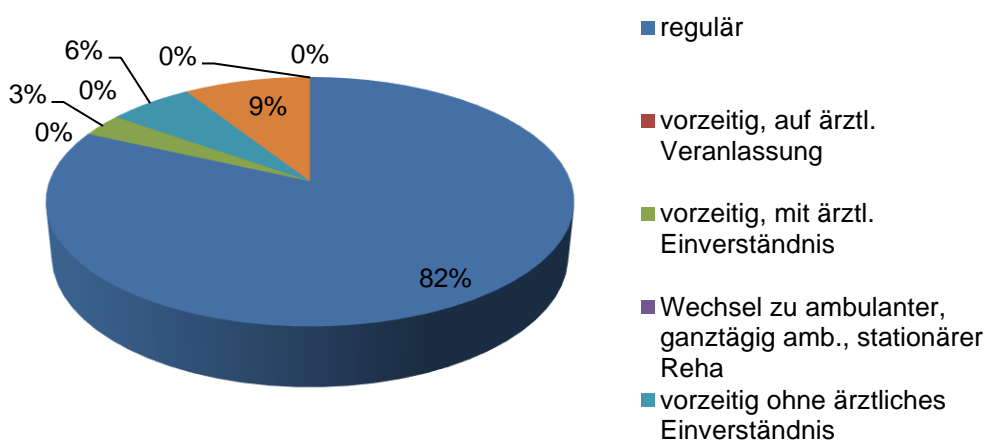
In der Beratung sowie in der ambulanten Rehabilitation haben die Betroffenen die Möglichkeit, Einzelgespräche im zweiwöchentlichen Rhythmus wahrzunehmen. So ist eine intensive und kontinuierliche Betreuung gewährleistet.

Altersstruktur (Gesamtzahl aller laufenden Fälle im Jahr 2022=257)



- Unter 20
- Von 20 bis 25
- Von 26 bis 30
- Von 31 bis 40
- Von 41-50
- Von 51-60
- Über 60

Entlassungsformen



(Berichtszeitraum 01.01. - 31.12.2022)

85% der von uns betreuten Rehabilitand*innen beenden die ambulante Rehabilitation regulär. Die weiteren 15 % (5 Personen) beendeten die Maßnahme irregulär, da die Rehabilitand*innen entweder die Maßnahme abbrechen oder aber es liegen Gründe von Seiten des Rehabilitand*innen vor, die eine Fortsetzung der Maßnahme nicht erlauben (z.B. fehlende Abstinenzfähigkeit, Unzuverlässigkeit). In diesem Jahr haben die Rehabilitand*innen, die vorzeitig ohne ärztliches Einverständnis beendet haben, die Maßnahme von sich aus abgebrochen aufgrund von Rückfälligkeit bzw. sie wurden disziplinarisch entlassen, weil sie die Regeln im Rahmen der ambulanten Rehabilitation nicht eingehalten haben. Einige von Ihnen sind dann später im Jahr in die Beratungsstelle gekommen, mit der Bitte um erneute Beantragung einer Rehabilitationsmaßnahme und Aufarbeitung der Rückfälligkeit.

Reguläre Entlassungsformen:

1= regulär; 2= vorzeitig auf ärztliche Veranlassung; 3= vorzeitig mit ärztlichem Einverständnis; 7= Wechsel zu ambulanter, ganztägig amb., stationärer Reha

Irreguläre Entlassungsformen:

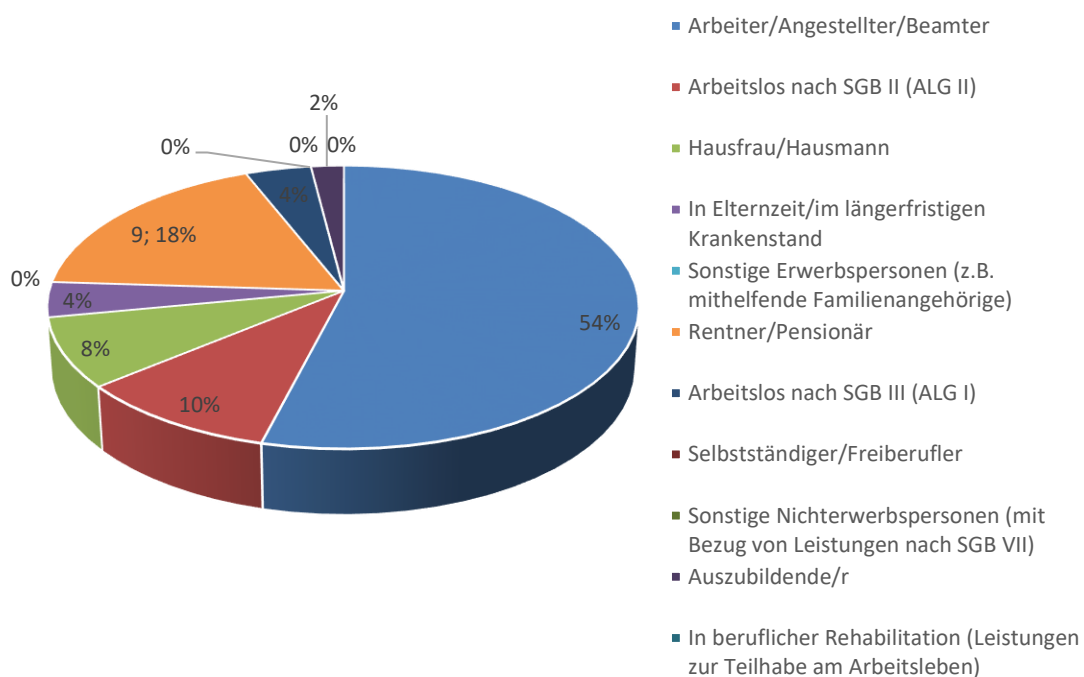
4= vorzeitig ohne ärztliches Einverständnis; 5= disziplinarisch; 6= verlegt
9= verstorben

Erwerbssituation

Für die therapeutisch erfolgreiche Arbeit der ÖFaS, aber auch besonders für die Leistungsträger wie den Deutschen Rentenversicherungen und den Krankenkassen, spielt der Erwerbsstatus unserer Rehabilitand*innen eine große Rolle. Die Mitarbeitenden dokumentieren den jeweiligen Erwerbsstatus und lassen diese Daten später in die weitere Beratung und Behandlung einfließen, um den jeweiligen Rehabilitand*innen die bestmögliche Unterstützung bei der Erhaltung oder Wiedererlangung des Arbeitsplatzes zukommen zu lassen.

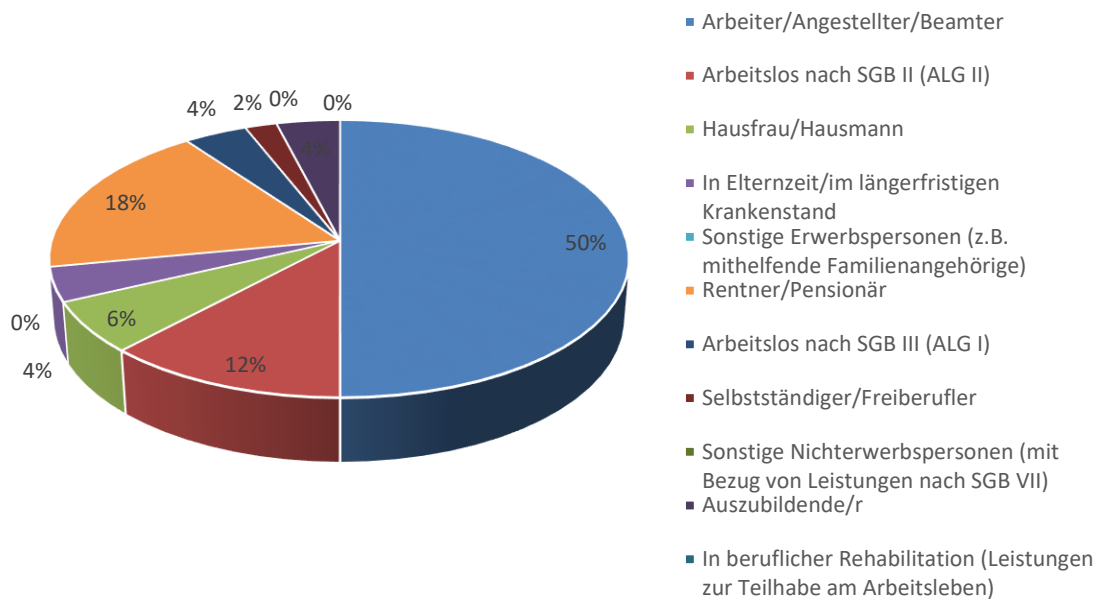
Wir haben erneut die erwerbstätigen und nichterwerbstätigen Personen in verschiedene Gruppen unterteilt. Zudem haben wir uns angesehen, wie viele unserer Rehabilitand*innen zu Beginn der Beratung bzw. der Behandlung einer Erwerbstätigkeit nachgingen oder aktuell arbeitsuchend waren.

Erwerbssituation vor Betreuungsbeginn



(Datenauswertungszeitraum 01.01.-31.12.2022, nur Fälle im Rahmen der ARS)

Erwerbssituation nach Betreuungsbeginn



(Datenauswertungszeitraum 01.01.-31.12.2022, nur Fälle im Rahmen der ARS)

Weiterhin stehen mehr als die Hälfte der Rehabilitanden*innen vor bzw. nach Betreuungsbeginn in einem festen Arbeitsverhältnis. Im Rahmen der ambulanten Rehabilitation sind arbeitsmarktbezogene Interventionen, wie z.B. Bezugspersonengespräche mit dem Arbeitgeber, Teil der Maßnahme. Die Arbeitslosenquote im Landkreis Graftschaft Bentheim lag im Dezember 2022 bei 3,1 % (vgl. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Auswahl/raeumlicher-Geltungsbereich/BA-Gebietsstruktur/AA/257-AA-Nordhorn.html> - letzter Aufruf: 11.01.2023). Gemäß den Vorgaben der Deutschen Rentenversicherung ist bei der nachfolgenden Entwöhnungsbehandlung die Erhaltung bzw. die Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit sowie die Sicherung oder Erlangung eines sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses ein Ziel der Rehabilitation. Ein besonderes Augenmerk unserer Beratung und Behandlung liegt daher auch in Zukunft bei den aktuellen bzw. zukünftigen Beschäftigungsverhältnissen unserer Klienten*innen und Rehabilitanden*innen.

Kundenzufriedenheitsbefragung

In regelmäßigen Abständen (Mai und November des Jahres) führen wir innerhalb der Ökumenischen Fachambulanz Sucht eine Kundenzufriedenheitsbefragung zur Beratung über einen Zeitraum von zwei Wochen durch. Die Ergebnisse aus dieser Befragung möchten wir Ihnen hier präsentieren. Die Befragten konnten innerhalb des Fragebogens unter einer Abstufung zwischen „ja“, „nein“ und „keine Angabe“ wählen.

Meine Berater/-innen sind vertrauenswürdig.	Ja	41
	Nein	0
	Keine Angaben	0
Die Mitarbeitenden der Einrichtung sind mir gegenüber freundlich und hilfsbereit.	Ja	41
	Nein	0
	Keine Angaben	0
Mit der Terminvereinbarung bin ich zufrieden.	Ja	41
	Nein	0
	Keine Angaben	0
Mit der Erreichbarkeit der Mitarbeiter bin ich zufrieden.	Ja	40
	Nein	0
	Keine Angaben	1
In den Räumlichkeiten der Einrichtung fühle ich mich wohl.	Ja	37
	Nein	2
	Keine Angaben	2
Ich würde die Ökumenische Fachambulanz Sucht weiterempfehlen.	Ja	36
	Nein	0
	Keine Angaben	5

Angaben in Personen, nicht immer wurden vollständige Angaben gemacht, Teilnehmende= 41 Personen

Ambulante medizinische Rehabilitation, Weiterbehandlung und Nachsorge

Die Leistungen der ambulanten medizinischen Rehabilitation, der ambulanten Weiterbehandlung, der ambulanten Module in der Kombi-Therapie sowie die Nachsorge werden unter dem Dach der Fachambulanz Sucht in der Grafschaft Bentheim gemeinsam mit der Drogenberatungsstelle des Landkreises Grafschaft Bentheim erbracht.

Die Fachambulanz hält drei Therapiegruppen (davon 2 Abend- und 1 Vormittagsgruppe) sowie eine Nachsorgegruppe vor. Daneben werden gruppenübergreifend edukative Indikationsgruppen angeboten zu den Themen:

- Arbeit
- Basiswissen Abhängigkeitserkrankung
- Rückfallprophylaxe
- Angst /Depression/ Trauma
- Soziale Kompetenz
- Männer (männliche Identitätsentwicklung)
- Frauen (weibliche Identitätsentwicklung)

- Zufrieden älter werden
- Selbstwahrnehmung und Entspannung
- Auswirkung der Erkrankung auf Angehörige

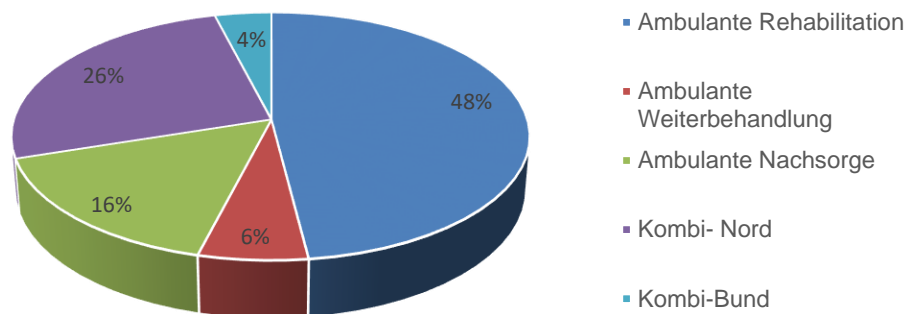
Neben den wöchentlich stattfindenden Gruppen, werden 14-tägig Einzelgespräche mit den Rehabilitand*innen durchgeführt.

Angehörige werden 2-mal jährlich im Rahmen eines Paar- und Angehörigenseminars (Doppeleinheit im Rahmen der Therapiegruppe) in die Therapie miteinbezogen. Für die Angehörigen werden zusätzlich Informationsabende angeboten. Optimalerweise nutzen Angehörige beides in Kombination.

Entsprechend den Anforderungen der Rentenversicherungsträger (ambulant vor teilstationär vor stationär) nutzen zahlreiche Rehabilitand*innen die ambulante medizinische Rehabilitation, sowohl als rein ambulante Therapie oder auch in Kombination mit einer stationären Therapie im Rahmen einer Weiterbehandlung oder Kombi- Behandlung mit stationären und ambulanten Modulen.

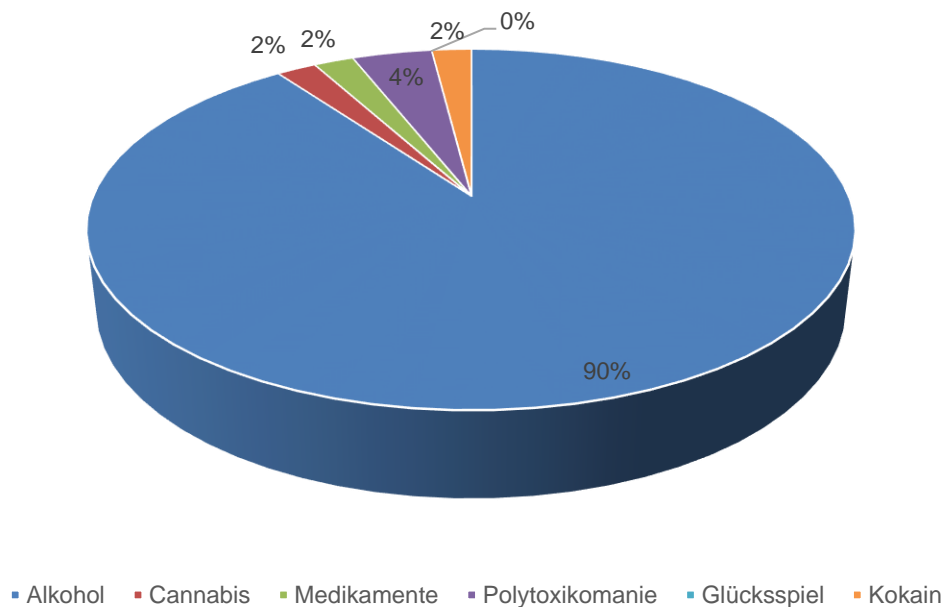
Herausforderungen in der ambulanten Rehabilitation lagen in den ständigen und schnellen Veränderungen der CORONA-Regeln, der Einhaltung der Hygienestandards sowie der hohen psychischen Belastung bei den Rehabilitand*innen selbst.

Nutzung der ambulanten Therapiemodelle



(Datenauswertungszeitraum 01.01.-31.12.2022, nur Fälle im Rahmen der ARS, 60 Personen)

Hauptdiagnose



(Datenauswertungszeitraum 01.01.-31.12.2022, nur Fälle im Rahmen der ARS, 60 Personen)

90 % der Rehabilitanden*innen weisen eine Alkoholabhängigkeit auf, das ist weitaus mehr, als der Niedersachsentrend mit 47,5% (vgl. Suchthilfestatistik 2021 für ambulante Einrichtungen in Niedersachsen, Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen).

Vermittlung in stationäre Rehabilitation

Wenn nach der Motivations- und Klärungsphase eine stationäre Entwöhnungsbehandlung angezeigt ist, wird das Antragsverfahren über die Beratungsstelle koordiniert. Dies beinhaltet eine Zusammenarbeit und Kooperation mit Ärzt*innen, Rentenversicherungsträgern, Krankenkassen, Krankenhäusern und Fachkliniken.

Während der stationären Behandlung halten wir Kontakt zu den Rehabilitand*innen, so dass ein nahtloser Übergang in die sich überwiegend anschließende ambulante Nachsorgebehandlung möglich ist. Die stationäre Entwöhnungsbehandlung wird in solchen Fällen beantragt, in denen die ambulante Behandlung und die Kombinationsbehandlung nicht in Betracht kommen. Hierbei handelt es sich um eine Gruppe von Rehabilitand*innen, die eine vielschichtige Problematik aufweist, deren persönliche Stabilität für andere Behandlungssettings nicht ausreicht und die nicht auf ein tragfähiges soziales Umfeld zurückgreifen kann.

Kombi-Nord-Behandlung

Das Therapie-Konzept Kombi-Nord ist im Jahr 2022 von 24% aller Rehabilitanden der Einrichtung genutzt worden. Wenn die Kombinationsbehandlung der DRV Bund mitgezählt wird, befinden sich fast 1/3 aller Rehabilitand*innen unserer Einrichtung in einem kombinierten Therapiemodell. Die Kombi-Nord-Behandlung bietet die Vorteile, dass Rehabilitand*innen sowohl stationäre als auch ambulante Module innerhalb einer Kostenübernahme nutzen können. Dadurch kann eine anfängliche Stabilität geboten werden und die Sicherheit, nach einem stationären Aufenthalt langfristig in dem ambulanten Modul angehängen zu bleiben und Unterstützung in alltagsnahen Situationen wahrzunehmen. Ein schnellerer Wechsel der Module wird ermöglicht, da die Kostenübernahme bereits vorliegt, Wartezeiten zwischen stationärer Rehabilitation und ambulanter Weiterbehandlung entfallen. Unseren Beobachtungen zufolge wird es immer häufiger nötig, zumindest eine kurze stationäre Phase zur anfänglichen Stabilisation in der Rehabilitation zu nutzen. Belastungen und Krankheitsbilder scheinen komplexer zu werden, sodass eine ausreichende Stabilität für eine ARS nicht mehr so häufig gegeben ist. Die Kombi-Nord bietet dabei den weiteren Vorteil, dass die Module recht flexibel an den aktuellen Bedarf angepasst werden können. Mit diesem Konzept können wir also Klient*innen passgenaue Rehabilitation im Rahmen einer Kostenbeantragung bieten.

Vermittlung in Fachkliniken

Für unsere Klienten*innen versuchen wir immer, passgenaue Angebote für die stationäre Rehabilitation zu finden. So spielen bei der Auswahl der richtigen Fachklinik verschiedene Aspekte sowie der individuellen Hilfebedarf des Rehabilitanden*innen eine wichtige Rolle. Wir achten stets darauf, dass wir gemeinsam mit dem Rehabilitanden*innen eine Klinik mit entsprechender Indikationsstellung auswählen. Wir freuen uns deshalb, über die Kooperation mit einer Vielzahl von stationären Entwöhnungseinrichtungen, um so immer die optimale Versorgung des Klienten *innen sicherstellen zu können. Im Jahr 2022 haben wir schwerpunktmäßig mit folgenden Kliniken kooperiert:

- Fachklinik Hase-Ems
- Fachklinik Nettetal
- Paracelsus Wiehengebirgsklinik
- Paracelsus Berghofklinik
- Fachklinik Marienstift Dammer Berge
- Fachklinik St. Vitus
- Möhringsburg
- Weser-Ems-Klinik Oldenburg

- Fachklinik Oldenburger Land
- Fachklinik Neerstedt-Dötlingen
- Dietrich-Bonhoeffer-Klinik, Ahlhorn

Wir kooperieren ebenfalls sehr eng mit der Station 51 (Suchtmedizin, Entgiftungsbehandlung) der Euregio-Klinik Nordhorn sowie dem St. Antonius Krankenhaus Hörstel (qualifizierte Entgiftungsbehandlung).

Selbsthilfegruppen als wichtiger Kooperationspartner

Innerhalb eines vernetzungs- und verbundorientierten Suchthilfesystems stellen die zahlreichen Selbsthilfegruppen in der Grafschaft Bentheim eine wichtige Säule für die kompetente und professionelle Arbeit in der Arbeit mit Menschen mit Abhängigkeitssyndrom dar. Sie schließen die Lücke im Versorgungssystem der Suchtberatungsstellen und stehen auch insbesondere außerhalb von Sprechzeiten zur Verfügung. Neben den gruppenspezifischen Besprechungen (Blaues Kreuz, Kreuzbund, Freundeskreis Siloah) ist die ÖFaS Mitglied im zweimal jährlich stattfindenden Arbeitskreis Sucht. An diesem nehmen neben den Beratungsstellen und weiteren Fachdiensten (z.B. Psychiatrischer Dienst, Euregio-Klinik, Wohngruppen) alle Suchtselbsthilfegruppen, die innerhalb der Grafschaft Bentheim tätig sind, teil. Ein durch den Arbeitskreis Sucht herausgegebener regelmäßig aktualisierter Info-Flyer zu den Selbsthilfegruppen gewährleistet die Aktualität der Ansprechpartner und Gruppenzeiten.

Im Rahmen der Fachambulanz Sucht Grafschaft Bentheim führen wir, gemeinsam mit der DROB (Drogenberatungsstelle), seit 2012 eine jährlich stattfindende Fortbildung für Selbsthilfegruppen in der Grafschaft Bentheim durch. Die Fortbildung findet bei den Selbsthilfegruppen in der Region immer wieder großen Anklang und wird sehr gut besucht. Die Fortbildungsthemen werden von den teilnehmenden Selbsthilfegruppen innerhalb des Arbeitskreises Sucht selbst erarbeitet und vorgegeben. Die Mitarbeitenden der Fachambulanz bereiten dann aus den dort entstandenen Themen eine halbtägige Fortbildung vor. Auch 2022 konnte aufgrund der Pandemie keine Fortbildung angeboten werden.

Bereits seit einigen Jahren wird Seitens der ÖFaS zweimal jährlich ein Austauschtreffen der kirchlichen Selbsthilfegruppen organisiert. Hierbei werden wichtige Punkte zur gemeinsamen Zusammenarbeit besprochen wie beispielsweise die Ausarbeitung gemeinsamer Projekte. Des Weiteren werden im jährlichen Wechsel Aktionen zur alle zwei Jahre stattfindenden Aktionswoche „Alkohol“ der BZGA geplant, sowie ein gemeinsames Grillfest der Selbsthilfegruppen auf dem Gut Klausheide in Nordhorn. Leider wurden die Treffen und die Aktionen aufgrund der Pandemie ebenfalls nicht durchgeführt.



Prävention

Im Jahr 2022 waren wir erneut in vielen Projekten und Aktionen im Rahmen von Suchtprävention tätig, die im Folgenden näher erläutert werden sollen:

KlarSicht-Koffer und weitere Präventionsprojekte

Schon seit vielen Jahren fördert die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) die Suchtprävention mit Jugendlichen und jungen Heranwachsenden mit unterschiedlichen Kampagnen, Maßnahmen und Aktionen. Eine gute und evaluierte Maßnahme, die im Bereich der Jugendarbeit von der ÖFAS eingesetzt wird, ist der KlarSicht-Parcour in der Koffer-Variante. Der BZgA-KlarSicht-Koffer vermittelt Jugendlichen ab zwölf Jahren und jungen Erwachsenen interaktiv Informationen zu den Suchtstoffen Alkohol und Tabak und gibt ihnen Entscheidungsgrundlagen und -hilfen, um ihr Genuss- und Konsumverhalten gesundheitsförderlich zu gestalten. Die Materialien und Stationen des KlarSicht-Koffers bieten zudem die Möglichkeit, die Teilnehmenden nicht nur auf kognitiver, sondern auch auf emotionaler und verhaltensbezogener Ebene anzusprechen und damit die Präventionseffekte zu steigern. Durch die Koffervariante und ein beiliegendes Manual sind Multiplikatoren in der Lage, die Materialien auch eigenständig z.B. in Schulen oder bei Konfirmanden*innen einzusetzen. Der KlarSicht-Koffer wurde vom Landkreis angeschafft und kann dort für Multiplikator*innen ausgeliehen werden.

Auch 2022 wurde der KlarSicht-Parcour von Kirchengemeinden mit ihren Jugendgruppen oder auch von weiterführenden Schulen ergänzend zur Rauschfreien Schule gebucht. In den Kirchengemeinden gab es zu den KlarSichtModulen für die Jugendlichen auch begleitende Elternabend, die zeitgleich stattgefunden haben. Hierbei haben sich langjährige Kooperationen mit Kirchengemeinden und Schulen mittlerweile etabliert. Wir bedanken uns daher hiermit herzlich bei den Kooperationsstellen für das in uns gesetzte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

Mittlerweile im vierten Jahr führen wir gemeinsam mit dem Fachbereich Freiwilligendienste des Ev.-ref. Diakonischen Werkes Fachtage für die Freiwilligen durch. Diese Fachtage wurden 2022 digital durchgeführt. Auch die Lebenshilfe kooperiert in diesem Bereich mit der ÖFaS. Die Fachtage haben ebenfalls digital stattgefunden.

10 Jahre Rauschfreie Schule

Im Jahr 2022 feierte die ÖFaS das **10jährige** Bestehen ihres selbstentwickelten und von der Hochschule Hannover im Jahr 2017 evaluierten Präventionsprojektes „Rauschfreie Schule“.

Die Durchführung des Projektes in Präsenz an den Schulen und in den Klassen war anfänglich noch geprägt von den Auflagen, Schutzmaßnahmen und Folgen durch die Covid-19-Pandemie, ab Mai 2022 war aber eine verlässliche Durchführung besonders vor und nach den Sommerferien möglich.

Ziele des Projektes:

- Dem Trend des exzessiven Alkoholkonsums entgegenwirken (bei Bedarf können auch Informationen über andere Suchtmittel z.B. der Mediensucht gegeben werden)
- Schüler*innen unterschiedlicher Altersstufen über die Problematik des riskanten Konsums (Komasaufen, Rauschtrinken, Binge Drinking/ Illegale Drogen) informieren und sensibilisieren
- Altersgemäße Ansprache der Schüler durch unterschiedliche Methoden und Inhalte
- Lehrer (Erzieher/Schulsozialarbeiter, etc.) und Eltern in ihrer Verantwortung stärken und in ihrer Erziehungskompetenz unterstützen
- Durch Alkohol auffällig gewordene Schüler sowie deren Eltern und Peergroup zeitnah Gesprächsmöglichkeiten anbieten
- Ziel für die Peerschulung ist es, Klassen- und Schülersprechern den Anreiz zu geben, ihr Wissen zu erweitern und ihr eigenes Verhalten zu hinterfragen, aber auch betroffenen Schülern Hilfestellung zu geben. Hier wird die Funktion des Klassen- und Schülersprechers als Vorbild und Ansprechpartner genutzt.
- Mit Schülern und den an dessen Erziehung beteiligte Personen über das Thema „Grenzerfahrungen“ sprechen

An mittlerweile **16 Schulen** im Landkreis Graftschaft Bentheim sowie in der Stadt Nordhorn wird dieses Projekt jährlich in den Lehrplan der 8. und 9. Klassen integriert und findet großen Anklang in der Lehrer- sowie in der Schülerschaft.

Leistungen des Projektes:

- Jede Schule kann mit einem Modulbuchungsformular nach Absprache die gewünschten Module (Schülerveranstaltung für Jahrgang 8 oder 9, Lehrerschulung, Elternschulung, Schulung für Klassen- und Schulsprecher) einzeln oder kombiniert und individuell buchen.
- Jede „Rauschfreie Schule“ erhält ein Zertifikat über das Projekt und über die Kooperation mit der ÖFaS.
- Die Schulen erhalten eine Präsentation über die Auswertung der erhobenen Daten der Schülerbefragung (bei Buchung).

Insgesamt konnten wir das Projekt an folgenden Schulen im Jahr 2022 durchführen:

- Gymnasium Nordhorn
- Evangelisches Gymnasium Nordhorn
- Oberschule Schüttorf
- Wilhem-Staehle-Schule Neuenhaus
- Lise-Meitner-Gymnasium Neuenhaus
- Hauptschule Emlichheim
- Edith-Stein-Realschule Emlichheim
- Gymnasium Emlichheim
- Eylardusschule Gildehaus
- Ludwig Povel Schule Nordhorn
- Missionsgymnasium St. Antonius Bardel
- Schulzentrum Lohne
- Burggymnasium Bad Bentheim
- Realschule Bad Bentheim
- Oberschule Deegfeld
- Gewerbliche Berufsschulen Nordhorn

Die Aufzählung macht deutlich, dass wir somit an fast allen allgemeinbildenden Schulen sowie einer Berufsschule im Landkreis Grafschaft Bentheim mit unserem Präventionsprojekt „Rauschfreie Schule“ für die Schüler*innen, Lehrende und die Eltern präsent sind. Die letzte Schule hat eine Kooperation für 2023 zugesagt.

Suchtprävention mit dem HaLT-Projekt

„HaLT – Hart am LimiT“ ist ein breit angelegtes Frühinterventionsprogramm im Alkoholpräventionsbereich, das vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung sowie dem Nds. Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit initiiert wurde und von der Ökumenischen Fachambulanz Sucht (ÖFaS) seit dem Jahr 2011 als zertifizierter Standort mit eigenen HaLT-Fachkräften angeboten und durchgeführt wird.

Es richtet sich an Kinder und Jugendliche, deren Alkoholkonsum jegliches Limit überschritten hat. Zugleich zielt es auf Verantwortliche in den Kommunen, geeignete Maßnahmen in der Alkoholprävention zu ergreifen.

Die Zielsetzungen des HaLT-Konzeptes sind:

- **Eine kommunal verankerte Präventionsstrategie bezogen auch Alkoholmissbrauch zu schaffen**
- **Exzessivem Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen früh und**

präventiv zu begegnen

- **Den verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol auf kommunaler Ebene zu fördern.**
- **Jugendliche mit riskantem Alkoholkonsum (besonders mit schweren Alkoholintoxikationen im Krankenhaus) systematisch zu erreichen**
- **Reflektion der Risikokompetenz bei den Betroffenen fördern sowie bei Bedarf weitergehende Hilfen einleiten**
- **Erkenntnisse über die Häufigkeit und Begleitumstände exzessiven Trinkens gewinnen**

Das HaLT-Konzept besteht aus zwei Bausteinen. Der **reaktive Baustein** befasst sich mit den Kindern und Jugendlichen, die mit Alkoholvergiftungen auffallen bzw. behandelt werden. Das Ziel ist es, eine frühe Auseinandersetzung mit dem riskanten Alkoholkonsum zu erreichen.

Der **proaktive Baustein** zielt auf Sensibilisierung von Jugendlichen und Erwachsenen ab. Dies geschieht vor allem durch präventive Maßnahmen und Initiativen auf kommunaler Ebene. Der proaktive Baustein umfasst die konsequente Umsetzung des Jugendschutzes bei Veranstaltungen, im Handel sowie die Sensibilisierung von Eltern, Lehrkräften, Verkaufspersonal etc. und eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit.

Auch das Präventionsprojekt „**Rauschfreie Schule**“ der ÖFaS lässt sich dem proaktiven Baustein unterordnen.

Sollten Eltern, Angehörige, Freunde, Trainer, Lehrer oder Mitschüler von exzessiv Alkohol trinkenden Jugendlichen beunruhigt sein oder eine schnelle Vermittlung in ein Beratungsangebot suchen, steht auch ihnen das Angebot offen. Unsere Angebote richten sich also vor allem auf die einzelnen gefährdeten Jugendlichen und ihre Bezugspersonen.

Die Ansätze auf der individuellen Ebene umfassen:

- **Kontaktaufnahme mit intoxikierten Kindern und Jugendlichen in der Euregio-Klinik oder Beratungsstelle**
- **Einzelgespräche und Eltern- bzw. Familiengespräche**
- **evtl. Überleitung in weitergehende Hilfen**

Bei Jugendlichen, die schwer intoxikiert stationär behandelt wurden, kann nach Entbindung von der Schweigepflicht gegenüber den behandelnden Ärzten durch die Jugendlichen und ihre Eltern eine schnelle Kontaktaufnahme mit einem Mitarbeiter der Ökumenischen Fachambulanz erfolgen.

Der erste Kontakt zu den Jugendlichen erfolgt zeitnah möglichst noch in der Klinik, auf Wunsch auch in Gegenwart der Eltern. In den meisten Fällen werden Gesprächstermine in der Beratungsstelle verabredet, in denen die erlebte Alkoholvergiftung und die daraus resultierenden Gefühle wie Ängste, Trauer, Wut oder Frustration thematisiert worden. Auch für die Eltern / die Familien stehen die Mitarbeiter grundsätzlich zur Verfügung. Wenn eine vielschichtige Problematik in der Familie vorliegt, geht es vorrangig um die Klärung, ob weitergehende Hilfen gewünscht sind. Eine Vermittlung und Überleitung an die weiterführenden Hilfen wird somit leichter.

In 2022 wurden sechs Sofortinterventionen durchgeführt. Die Zusammenarbeit mit der Euregio-Klinik erweist sich weiterhin als sehr konstruktiv und zuverlässig.



Das Rauchfrei-Programm

Bei dem Rauchfrei-Programm soll eine Tabakentwöhnung im Rahmen einer Gruppenarbeit durch verhaltenstherapeutische Techniken ermöglicht werden. Hierfür wird die Basis mit wissenschaftlichen, aktuellen Erkenntnissen gelegt. Das Institut für Therapieforschung (IFT) und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) haben dieses Programm gemeinsam entwickelt. Angeboten werden kann das Programm über die Kath. Familienbildungsstätte, aber auch im Rahmen von Gesundheitsförderung in Betrieben. Die Teilnahmegebühr wird in der Regel von den Krankenkassen und Gesundheitsverbänden unterstützt, da diese das Rauchfrei Programm anerkennen. Die Teilnahmegebühr wird in der Regel durch die Krankenkassen gefördert. Die genaue Höhe der Bezuschussung können die Interessierten bei Ihrer Krankenkasse erfahren oder unter <https://www.zentrale-pruefstelle-praevention.de/admin/>.

Weitere Infos: <http://www.rauchfrei-programm.de/index.php>.

IFT



DAS RAUCHFREI PROGRAMM



Betriebliche Gesundheitsförderung

Zur Entstehung einer Suchterkrankung tragen nach unseren langjährigen therapeutischen Erfahrungen verschiedenste Einflüsse bei, die sich gegenseitig verflechten. Dazu zählen frühe Lebensprägungen, spätere Lebenserfahrungen, Persönlichkeitsmerkmale, die aktuelle Lebens- und Beziehungssituation sowie körperliche und psychische Wirkungen und Schädigungen durch ein Suchtmittel.

Das Denken eines Abhängigen kreist in der Hauptsache um das Suchtmittel. Die persönliche Entscheidungsfreiheit wird dadurch zunehmend beeinträchtigt oder ganz aufgehoben. Es folgen meistens viele vergebliche Versuche, den Suchtmittelkonsum über längere Zeit einzuschränken oder zu kontrollieren.

Um diese komplexen Zusammenhänge auch verantwortlichen Mitarbeiter*innen in Betrieben, Krankenhäusern, Schulen oder Werkstätten näherzubringen, bietet die ÖFaS die „Betriebliche Gesundheitsförderung“ an.

Die Schwerpunkte unseres Angebotes liegen dabei in den Bereichen:

Beratung – für Betroffene, für Kollegen, für Vorgesetzte und Führungskräfte. Ebenso beraten wir gern bei der Erarbeitung einer Betriebsvereinbarung „Sucht“.

Prävention – Schulung von Betriebsangehörigen, Schulung von Suchtbeauftragten im Betrieb, Schulung von Vorgesetzten/ Führungskräften. Ebenso bieten wir in diesem Bereich „Rauch-Frei“-Kurse und „SKOLL/SKOLL-Spezial“-Kurse an.

Rehabilitation – Durchführung von ambulanter Rehabilitation Sucht und die Vermittlung in stationäre Rehabilitation.

Ziel der ÖFaS ist es, in dem Bereich „Betriebliche Gesundheitsförderung“ möglichst vielen Betrieben, Unternehmen sowie sozialen Einrichtungen im Landkreis Graftschaft Bentheim als kompetenter Kooperationspartner zu allen Punkten im Rahmen einer betrieblichen Gesundheitsförderung zur Verfügung zu stehen.

Die ÖFaS kann in diesem Bereich bereits auf eine mehrjährige, erfolgreiche Kooperation mit der Euregio-Klinik Nordhorn und der Lebenshilfe Nordhorn gGmbH zurückblicken.

Bei Interesse würden wir gerne unser aktuelles Portfolio zur Verfügung stellen und uns in einem persönlichen Gespräch über die individuellen Ziele und Anliegen im Rahmen der „Betrieblichen Gesundheitsförderung“ Ihres Betriebes oder Institution austauschen. Das Portfolio mit ausführlichen Informationen zu jedem Aufgabenbereich finden Sie auch zum Download unter www.oefas.de (Karteireiter: Unser Angebot).

SKOLL/SKOLL-Spezial (Selbstkontrolltraining)

Bei SKOLL handelt es sich um ein Selbstkontrolltraining, welches den verantwortungsbewussten Umgang mit Suchtstoffen und riskantem Verhalten vermittelt. Das Trainingsprogramm richtet sich an Personen, die sich fragen, ob sie einen riskanten Konsum betreiben. Ziel ist es,

- wieder Kontrolle über den Konsum zu erhalten
- einem Rückfall vorzubeugen.
- Sich selbst mit einem Trainingsplan zur Selbstkontrolle herauszufordern
- Ideen für alternative Verhaltensweisen zu entwickeln
- Eine eigene Entscheidung über den weiteren Konsum zu treffen (Stabilisierung des Konsums, Reduzierung des Konsums oder ganz auf Suchtmittelkonsum zu verzichten)
- Strategien zur Krisenbewältigung zu entwickeln.

Das Trainingsprogramm umfasst zehn Gruppeneinheiten, die in wöchentlichem Turnus durchgeführt werden.

Ein Informationstreffen findet im Vorfeld des Trainings statt.

Das Trainingsprogramm wird in den Räumen der Ökumenischen Fachambulanz

Sucht durchgeführt.

Acht Wochen nach Beendigung des Trainingsprogramms findet ein Nachtreffen zur Erfolgsüberprüfung statt.



Quelle: skoll.de

Öffentlichkeitsarbeit

Nachdem es in den letzten Jahren besonders in der Öffentlichkeitsarbeit Einschränkungen durch die Pandemie gab, sind wir 2022 gleich mit zwei Aktionen wieder eingestiegen. Vom 14.- 22. Mai stand die Aktionswoche Alkohol an. Diese bundesweite Veranstaltung, durch die DHS ins Leben gerufen, fand in diesem Jahr unter dem Schwerpunktthema *Sucht-Selbsthilfe* statt. Wir haben gemeinsam mit den kirchlichen Sucht-Selbsthilfegruppen (Blaues Kreuz, Siloah Freundeskreis, Kreuzbund) einen Informations- und Aktionsstand auf dem Nordhorner Wochenmarkt betrieben, um auf die Angebote und Möglichkeiten aufmerksam zu machen. Ziel war es, die Angebote sowohl im Bereich der Selbsthilfe, als auch Beratung und

Rehabilitation zu präsentieren. Dabei stand die Botschaft „Wir sind da!“, trotz und wegen der Pandemie, mit auf der Agenda. So gab es die gesamte Woche über auch Informationen auf unseren sozialen Medien.

Im November folgte dann der bundesweite *Aktionstag Suchtberatung*. Hier haben wir im COMPASS-Diakonie-Caritas-Haus einen Nachmittag offen für Information, Austausch und Mitmachen gestaltet. Besonders hervorzuheben sind dabei die vielen Kooperationspartner*innen, die uns unterstützt haben: Die kirchliche Selbsthilfegruppe, die Entgiftungsstation der Euregio-Klinik Nordhorn und der Bund gegen Alkohol und Drogen in Straßenverkehr (BADs). Letztere haben uns einen Fahrsimulator für Trunkenheitsfahren zur Verfügung gestellt, welcher großen Anklang fand. Neben dieser tollen Erfahrung konnte auch die „Grafschafter Sucht-App“ der Euregio-Klinik vorgestellt werden, und wir als ÖFaS konnten Interessierten Beratung und Therapie näherbringen.

Beide Aktionstage brachten tolle Gespräche und Kontakte hervor, und wir sind froh und dankbar, uns mit so einem guten Netzwerk präsentieren zu können. Gefreut hat uns auch das rege Interesse der Besucher*innen, gleich ob Fachleute oder Interessierte.

Neben den datierten Aktionstagen sind das ganze Jahr über Informationen Präsentationen unserer Arbeit über die sozialen Medien (Facebook und Instagram) verfügbar gemacht worden. Hier wird über das allgemeine Angebot informiert, es gibt Berichte aus dem Alltag und Kontaktmöglichkeiten.

ÖFaS Außensprechstunden in Bad Bentheim und Lohne/Wietmarschen

Die ÖFaS bietet in **Bad Bentheim** schon seit längerer Zeit zweimal im Monat Montags (15.00 bis 17.00 Uhr) eine Außensprechstunde im Gemeindehaus an der Schüttorfer Strasse 5 an. Termine für Bad Bentheim sind über das Pfarrbüro der Martin-Luther-Kirchengemeinde bzw. bei Frau Mennemann zu erfahren.

Ebenso gibt es diese Möglichkeit der Beratung auch in **Lohne/ Wietmarschen**. Hier kooperiert die ÖFaS mit dem Familien-Service-Büro (FSB) des Landkreises Grafschaft Bentheim. Sie finden die Beratungsräume in der Siemensstrasse 15 in Lohne. Jeden zweiten Donnerstag im Monat von 16:00 Uhr bis 17:00 Uhr gibt es im Rahmen einer offenen Sprechstunde die Möglichkeit für alle betroffenen und interessierten Menschen, Fragen zum Thema Sucht, Abhängigkeitsgefährdung bzw. -erkrankung zu erhalten. Terminabsprachen für Lohne können bei Herrn Terhorst vorgenommen werden.

Die Kontaktdaten der zuständigen Mitarbeitenden finden Sie auf Seite 2 in diesem Bericht.

Die Sprechstunden mussten ab März 2020 aufgrund der CORONA-Pandemie bis auf

weiteres ausgesetzt werden. Planungen zur Wiederaufnahme werden derzeit durchgeführt.

MPU-Vorbereitung

Personen, die wegen Suchtmittelkonsums eine Medizinisch-psychologische Untersuchung absolvieren müssen, um den Führerschein wiederzuerlangen, können sich hier vorbereiten. In Form eines Einzelcoachings können in den Räumlichkeiten der ÖFaS Betroffene Ursachen ermitteln und eine kritische Haltung gegenüber dem Suchtmittelkonsum erarbeiten, sowie Verhaltensstrategien und -veränderungen umsetzen. Im Rahmen der Motivationsgruppe können Suchtverhalten, Konsumgründe und Verhaltensalternativen vertieft werden. So kann die MPU gut vorbereitet werden. Zur weiteren Vorbereitung, gibt es in Kooperation mit dem Diakonischen Werk des ev.-luth. Kirchenkreises Emsland-Bentheim, die Möglichkeit zur Durchführung sogenannter Abstinenzverträge. Die erforderlichen Urinkontrollen oder Haarproben erfolgen am Standort in Lingen sowie im Rahmen von Haarproben auch mit dem Gesundheitsamt des Landkreises Grafschaft Bentheim.

Psychosoziale Betreuung („PSB“) im Rahmen der substituionsgestützten Behandlung Opiatabhängiger 2022

Im Bereich psychosozialer Betreuung bei einer Substitutionsbehandlung, die bei chronifizierter Abhängigkeit von Opiaten durchgeführt wird, sind die Betreuungszahlen auch 2022 erwartungsgemäß gesunken, sie haben sich noch einmal zum Vorjahr halbiert.

Der Rückgang steht weiterhin im Zusammenhang mit den Veränderungen der Richtlinien zur Substitutionsbehandlung der Bundesärztekammer:

Die Entscheidung darüber, ob eine Psychosoziale Betreuung (PSB) zu erfolgen hat bzw. ob diese überhaupt sinnvoll ist, ist nach den vorgelegten Richtlinien der Bundesärztekammer in das Ermessen des behandelnden substituierenden Arztes gestellt.

Die PSB soll regelhaft von den Ärzt*innen empfohlen werden, es ist aber ein wichtiger Paradigmenwechsel von einer „Zwangsberatung“ zur eigenverantwortlichen Entscheidung für eine Beratungsaufnahme entstanden.

2022 nahmen **6 Personen** im Rahmen ihrer Substitutionsbehandlung eine psychosoziale Betreuung wahr. Diese wird im Landkreis Grafschaft Bentheim in Kooperation mit der Ökumenischen Fachambulanz Sucht (ÖFaS) durchgeführt. Leider empfiehlt / fordert die praktizierende Substitutionsärztin die PSB nicht mehr.

Kooperationen / Case Management

Die ÖFaS ist im Landkreis mit vielen weiteren Einrichtungen und Beratungsdiensten vernetzt. Durch das COMPASS-Diakonie-Caritas-Haus bietet sich im Rahmen der kirchlichen Einrichtungen eine gute und stabile Vernetzung (Schuldenberatung, Schwangeren/Schwangerenkonfliktberatung, Wohnungslosenhilfe, allgemeine Sozialberatung, Kurberatung, Integrationsfachdienst, Migrationsfachdienst). Auch mit weiteren kirchlichen Diensten bestehen Kooperationen. Darüber hinaus sind Netzwerkpartner auch anderer Fachdienste wichtig, um Hilfesuchenden bei komplexen Problemlagen, wie es bei Suchterkrankungen sehr häufig ist, passgenau Hilfe anbieten zu können.

Folgende Dienste sind regelmäßige Kooperationspartner:

- o Hausärzt*innen/Fachärzt*innen
- o Einrichtungen für stationär betreutes Wohnen
- o Fachkliniken, insbesondere der örtlichen Euregio-Klinik und dem St. Antonius Krankenhaus Hörstel
- o Behörden (Sozialamt, Agentur für Arbeit, Jobcenter, etc.)
- o Ambulanter Justizsozialdienst
- o Betreuungsvereinen und Betreuungsbüros
- o freie Träger im Bereich Sozialhilfe, Kinder- und Jugendhilfe und andere Hilfemaßnahmen
- o örtliche Betriebe
- o Eylarduswerk, Lebenshilfe, Schulen

Betriebliche Gesundheitsförderung

Beratung

- für Betroffene
- für Kollegen
- für Vorgesetzte/Führungskräfte
- Unterstützung bei der Erarbeitung einer Betriebsvereinbarung "Sucht"

Prävention

- Schulung von Betriebsangehörigen
- Schulung von Suchtbeauftragten im Betrieb
- Schulung von Vorgesetzten/ Führungskräften
- Rauchfrei-Kurse
- SKOLL/SKOLL-Spezial-Kurse

Rehabilitation

- Durchführung ambulante Rehabilitation Sucht
- Vermittlung in stationäre Rehabilitation



Ökumenische Fachambulanz Sucht
im Landkreis Grafschaft Bentheim

